

Parasitenmanagement beim Pferd

Neues Konzept für die Entwurmung

Das vor drei Jahren von Pferdeklinikern und Parasitologen der Vetsuisse-Fakultät in Zürich und Bern vorgeschlagene Konzept zum Parasitenmanagement beim Pferd wird inzwischen erfolgreich in der Praxis umgesetzt. Rechtzeitig zur neuen Weidesaison liegen nun die ersten ausgewerteten Daten vor. Dabei wurden bisherige Annahmen klar bestätigt, wie auch unerwartete Ergebnisse aufgezeigt.

Hubertus Hertzberg

Pferde werden üblicherweise sehr regelmässig und zumeist ohne Berücksichtigung der Haltung und der im Bestand vorkommenden Parasiten gegen Würmer behandelt. Tatsächlich hat sich jedoch das Erscheinungsbild von Parasiteninfektionen in den letzten Jahrzehnten deutlich gewandelt, sodass die heutige Situation nicht mehr vergleichbar ist mit der vor 50 Jahren, als das kalenderbasierte Entwurmungsschema eingeführt wurde. Verschiedene Auswertungen von Kotuntersuchungen aus der Schweiz zeigen übereinstimmend, dass der überwiegende Teil der erwachsenen Pferde heute nur noch sehr wenige Parasiteneier ausscheidet. Dies ist vor allem mit den Haltungsbedingungen zu erklären, welche einer umfangreichen Ansteckung der Pferde mit Parasitenstadien entgegenwirken.

Aus diesem Grund haben Pferdekliniker und Parasitologen der beiden kantonalen Tierspitäler in Zürich und Bern im Jahr 2011 in einer gemeinsamen Initiative eine Neuausrichtung der Entwurmungspraxis vorgeschlagen. Der erreichte Konsens im Rahmen dieses Vetsuisse-Konzeptes ist von grosser Bedeutung für die Akzeptanz



Für die Messung der Eiausscheidung ist eine frisch aufgenommene Kotprobe ausreichend. Vor dem Versand kann sie bei vier Grad Celsius bis zu drei Tage gelagert werden. Foto: pd

und Umsetzbarkeit einer solchen Strategie.

Wirksamkeitsverlust bei Entwurmungsmitteln

Ein entscheidender Grund für diese Neuorientierung ist ein besorgniserregender Wirksamkeitsverlust bei einigen Entwurmungs-

mitteln. Der Verlust der Wirksamkeit kann vor allem mit einer zu intensiven Anwendung der Präparate in der Vergangenheit erklärt werden. Wenn Pferde gegen Würmer behandelt werden, sollte der Anwender davon ausgehen können, dass die verabreichte

Wurmkur wirksam ist. Dies kann heute jedoch nicht mehr in jedem Fall vorausgesetzt werden. Es gibt daher eine Reihe von Gründen dafür, dass wir heute genauer hinschauen müssen, ob eine Entwurmung zum beabsichtigten Zeitpunkt tatsächlich not-

wendig ist und wenn ja, ob sie erfolgreich war. In dem Zusammenhang ist es wichtig, das Entwurmungsmanagement im gesamten Bestand zu überdenken und die Durchführung der Behandlungen im Rahmen einer engen Kooperation zwischen Tierarzt und Tierhalter zu organisieren. Als Entscheidungsgrundlage für oder gegen eine Entwurmung dienen gemäss dem Vetsuisse-Konzept individuelle Kotuntersuchungen sowie der aktuelle klinische Zustand der Pferde.

Saisonales Bestandesmonitoring

Die Nachfrage nach Kotuntersuchungen hat sich in den beiden letzten Jahren sehr erfreulich entwickelt, was zeigt, dass die Empfehlungen bei den Tierärzten und Pferdehaltern angekommen sind. Abhängig vom Umfang, in der sich die Tierärzte in dieses Konzept einbringen, ist aber auch festzustellen, dass viele Bestände zusätzliche professionelle Unterstützung bei der Umsetzung der Vetsuisse-Empfehlungen in Anspruch nehmen.

Am «HealthBalance Tier-GesundheitsZentrum» in Niederuzwil wurde daher im Jahr 2013 erstmals in der Schweiz ein saisonales Parasitenmonitoring für Pferdebestände etabliert,

welches neben allen notwendigen Kotuntersuchungen optional auch die begleitende tierärztliche Beratung abdeckt. Im ersten Jahr wurden bereits mehr als 400 Pferde im Rahmen dieses Monitorings parasitologisch betreut, was die Nachfrage nach einer solchen Strategie erkennen lässt. Das vorhergesagte tiefe Niveau der Parasitenausscheidung konnte im ersten Untersuchungsjahr bestätigt werden. Damit wurde erstmals dokumentiert, dass diese niedrige Ausscheidung auch für solche Pferde gültig ist, die nicht unter dem Einfluss einer Entwurmungsbehandlung stehen. Im Durchschnitt führte nur etwa eine von zehn Kotuntersuchungen zu einer Behandlung. Die in den vorherigen Jahren in den Beständen praktizierte Entwurmungsrate konnte daher sehr deutlich reduziert werden, ohne dass damit Nachteile für die Tiergesundheit verbunden waren. Dies wurde auch durch Bestandestierärzte bestätigt, die in das Programm einbezogen sind. Das Diagramm gibt die Ergebnisverteilung von 1390 untersuchten Kotproben wieder. 74 Prozent der Proben ergaben ein negatives Ergebnis. Nur neun Prozent der Untersuchungen führten zu einem Resultat von mehr als 200 Strongylyden-Eiern pro Gramm Kot, was eine Behandlungsempfehlung zur Folge hatte. Nur bei einem sehr kleinen Teil der erwachsenen Pferde war eine hohe Eiausscheidung feststellbar, sodass lediglich 2,7 Prozent der untersuchten Kotproben für 50 Prozent der insgesamt ausgeschiedenen Parasiten Eier verantwortlich waren. Diese Ausscheider zu entdecken ist ein wesentliches Ziel der Parasitenüberwachung. Pferde, die nicht in ein Bestandesmonitoring einbezogen waren, wiesen im Schnitt eine deutlich höhere Eiausscheidung auf, was die Vor-

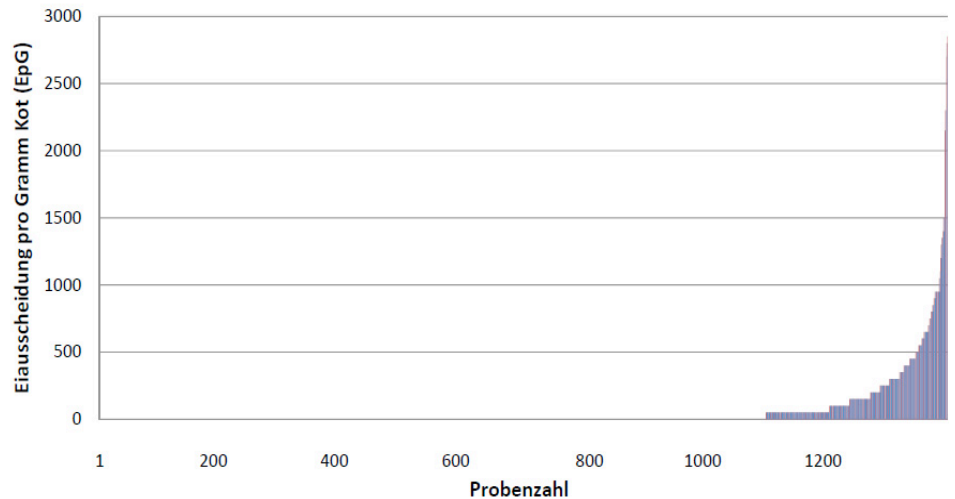
teile einer auf Bestandesebene organisierten Überwachung unterstreicht.

Resistenzproblematik auch bei Spulwürmern

Ein unerwartetes Ergebnis aus dem ersten Untersuchungsjahr war die mit 22 Prozent recht hohe Rate von Beständen, in denen bei erwachsenen Pferden Spulwürmer nachgewiesen werden konnten. Diese werden sonst vor allem bei jüngeren Pferden diagnostiziert, bei denen sie ein erhebliches Krankheitsrisiko darstellen können. Sehr beunruhigend war, dass in der Hälfte dieser Bestände die eingesetzten Medikamente gegen die Spulwürmer nicht mehr wirksam waren. Für die Pferdehalter bedeutet das einen finanziellen Aufwand für eine bedeutungslose Massnahme. In keinem Fall war den Verantwortlichen im Bestand diese Resistenzproblematik vorher bekannt gewesen, weil entsprechende Untersuchungen nicht stattgefunden hatten. Wenn solche resistenten Parasiten über längere Zeit unentdeckt bleiben, können die betroffenen Pferde die Ausläufe und Weiden mit den über mehrere Jahre lebensfähigen Spulwurmeiern kontaminieren und das Problem daher kontinuierlich erhöhen. Diese Umstände unterstreichen die Bedeutung eines proaktiv geführten Bestandesmonitorings, indem solche Situationen erkannt und die betroffenen Pferde anschliessend mit einem wirksamen Präparat behandelt werden. Es sind vor allem diese Erkenntnisse, die den Stallbetreibern und Pferdebesitzern einleuchteten und die Bedeutung eines nach wissenschaftlichen Grundsätzen geführten Monitorings aufzeigen.

Bestandesanalyse als wichtige Voraussetzung

Für die richtige Interpretation der Laborwerte eines Bestandes spielen Kenntnisse über die Haltung der



Die Abbildung zeigt die Untersuchungsergebnisse von 1390 Kotproben von erwachsenen Pferden (älter als vier Jahre), die im Rahmen des «HealthBalance»-Parasitenmonitorings untersucht wurden. Die Resultate sind entsprechend der Höhe der Strongylyden-Eiausscheidung von links nach rechts aufsteigend angeordnet. Nur in sehr wenigen Proben ist eine grössere Menge an Strongylyden-Eiern nachweisbar (rechts). Etwa 75 Prozent der Proben sind negativ (links).

Pferde, ihre Fütterung und vor allem über die Art und Umfang des Weidegangs eine sehr wichtige Rolle. Ein obligatorischer Bestandteil des «HealthBalance»-Monitorings ist es daher, dass jeder Bestand zu Beginn der Untersuchungen einmal besucht wird. Dabei wird gemeinsam mit den Stallbetreibern eine detaillierte Analyse der Haltungsbedingungen mit dem Ziel vorgenommen, mögliche Risikofaktoren zu erkennen. Die im Rahmen dieser Bestandesanalysen gemachten Erfahrungen stellen eine sehr wertvolle Grundlage für die Beratung dar, von der auch neu eintretende Bestände direkt profitieren können. Auch für die Verantwortlichen im Stall erwies sich die Bestandesanalyse und die Diskussion möglicher Schwachstellen jeweils als sehr hilfreich. Es sind dann auch diese Personen, die eine Schlüsselposition für den Erfolg des Parasitenmonitorings im Bestand einnehmen. Das Monitoring kann dann effizient und kostengünstig gestaltet werden, wenn im Stall eine Person die Kotprobeneinsendungen koordiniert und als Ansprechpartner auch die kommunikativen Aufgaben übernimmt. Eine reibungslose Kooperation auf

dieser Ebene hat sich als sehr wesentlich bei der praktischen Umsetzung der Untersuchungen herausgestellt. Um den Einsatz der Entwurmungsmittel dauerhaft niedrig zu halten, muss das Parasitenmonitoring als eine kontinuierliche Aufgabe angesehen werden. Veränderungen im Umfeld der überwachten Pferde und Fluktuationen im Bestand werden dabei laufend mit in die Bewertungen einbezogen.

Gleicher Stellenwert wie Hufpflege erlangen

Nachdem die Parasitenkontrolle über mehrere Jahrzehnte relativ bequem zu bewältigen war, ist mittlerweile absehbar, dass diese Thematik in Zukunft deutlich komplexer und daher in ihrer Umsetzung anspruchsvoller werden wird. Eine gute tierärztliche Begleitung der Pferdebestände wird daher auch in diesem Bereich unabdingbar sein. Für die kontinuierliche Sicherung der Tiergesundheit sollte dieser Bereich zukünftig einen ähnlichen Stellenwert erlangen wie es bei der Zahn- und Hufpflege derzeit Standard ist. Anders als in der Vergangenheit ist die Lancierung neuer Entwurmungsmittel mit einem innovativen

Wirkungsmechanismus heute ein sehr seltenes Ereignis geworden. Das bedeutet, dass wir alle lernen müssen, mit den bestehenden Ressourcen wesentlich verantwortungsvoller umzugehen, als das in der Vergangenheit der Fall war. Besonders für die Aufzuchtbestände wird die zunehmende Resistenzentwicklung ein sehr gravierendes Problem darstellen, da die jungen Pferde infolge ihrer noch unzureichend ausgebildeten Immunabwehr deutlich stärker gefährdet sind, an Infektionen mit Darmparasiten zu erkranken. Bis zu einem Alter von drei bis vier Jahren sind sie daher in deutlich höherem Mass als die erwachsenen Pferde auf wirksame Medikamente angewiesen. Mit der Einführung Kotproben gestützter Behandlungen sind uns einige Länder, wie beispielsweise in Nordeuropa, um viele Jahre voraus. Während die Durchführung der Kotdiagnostik für die Tierärzte dort eine verpflichtende Massnahme ist, wird dies in der Schweiz weiterhin auf freiwilliger Basis erfolgen. Das Ziel aller am Parasitenmanagement beteiligten Kreise sollte es sein, diese Aufgabe in Zukunft verantwortungsvoll umzusetzen.